

# Ausgabe Mai 2011: Unter Kontrolle

(Kinostart: 26.05.2011)



Filmbesprechung

## **Unter Kontrolle**

Interview

## **"Der Film ist auch eine Art Requiem!"**

Hintergrund

## **Das Atom im Film**

Hintergrund

## **Kernenergie in Deutschland**

## **Anregungen für den Unterricht**

## **Arbeitsblatt**

## Unter Kontrolle



Deutschland 2010  
Dokumentarfilm

**Kinostart:** 26.05.2011  
**Verleih:** Farbfilm Verleih  
**Regie:** Volker Sattel  
**Drehbuch:** Volker Sattel, Stefan Stefanescu  
**Kamera:** Volker Sattel  
**Laufzeit:** 98 min  
**Format:** 35mm, Cinemascope, Farbe  
**FSK:** ohne Altersbeschränkung  
**FBW-Prädikat:** Besonders Wertvoll  
**Altersempfehlung:** ab 15 J.  
**Klassenstufen:** ab 10. Klasse  
**Themen:** Technik/Neue Technologien, Energie, Verantwortung, Stilllegung, Filmsprache  
**Unterrichtsfächer:** Chemie, Physik, Ethik, Politik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Wirtschaft, Deutsch, Medienkunde, Religion

### Der Wille zur Ordnung

Schautafeln, Schaltpulte, Modelle, Pläne – Kontrollräume, Maschinenhallen, Büros, Labore – sauber aufgeräumte Kernkraftanlagen in idyllischer deutscher Provinz – Dampf Wolken vor blauem Himmel und Beton auf grüner Wiese: Es herrscht eine große Ordnung in Volker Sattels Dokumentarfilm, nicht nur an den Orten, die die Bilder zeigen, sondern auch unter und in den Bildern selbst. [Unter Kontrolle](#) heißt der Film. Er trägt den Untertitel "Eine Archäologie der Atomkraft". Beides verweist auf diesen Ordnungswillen, meint zum einen die Herangehensweise des Filmemachers an sein Thema – die Bestandsaufnahme -, zum anderen das – um Kontrollierbarkeit bemühte – Wesen der dargestellten Zusammenhänge.

### Dokumentation in Cinemascope



Leitwarte Grohnde

Volker Sattel und sein Ko-Drehbuchautor Stefan Stefanescu liefern keine journalistische, auf Pro und Kontra aufgebaute Dokumentation über die in Deutschland umstrittene Form der Energiegewinnung durch Kernspaltung. [Unter Kontrolle](#) ist kein Fernseh-Feature, das man sich beim Abendessen ansehen könnte. Auf 35mm-Material und im Format Cinemascope gedreht, mit seinen zahlreichen Plansequenzen, gemächlichen Kamerafahrten und statischen Totalen beansprucht [Unter Kontrolle](#) dezidiert den Status eines Kinofilms: Er will das Leuchten der großen Leinwand und die Konzentration des

Publikums im dunklen Raum.

### Erkundung der Kernenergie

Eine "Archäologie der Atomkraft" entwirft der Film, indem er wie in einer Botanisiertrommel Orte und Stimmen sammelt und zu Sachverhalten zusammen setzt: Zu sehen sind etwa Innen- und Außenansichten von Kernkraftwerken in Betrieb, von fertigen, aber nie ans Netz gegangenen Reaktoren, die als Schulungszentren oder Ersatzteillager dienen oder von im Rückbau befindlichen Anlagen. Volker Sattel hat sich in Zwischenlagern für radioaktiv verseuchten Müll umgesehen, Besprechungs- und Arbeitsabläufe in den Anlagen beobachtet und die Internationale Atomenergiebehörde (IAEO), die Jahrestagung Kerntechnik und verschiedene Forschungsinstitute besucht. Dabei geht Sattel durchaus methodisch vor: Sein Film schlägt einen dramaturgischen

Bogen von der Arbeit in den Kraftwerken selbst über Sicherungs-, Mess- und Kontrollorgane hin zu Stilllegung und Entsorgung.

### Vielsagende Stille

Auf einen aus der Außenperspektive heraus erklärenden oder gar bewertenden Off-Kommentar verzichtet der Filmemacher. Dafür kommen Schulungsleiter und PR-Manager, Ingenieure und Verwalter, Wissenschaftler und Mitarbeiter zu Wort. Der Nuklearbetrieb, das macht [Unter Kontrolle](#) unmissverständlich klar, wird von Männern beherrscht. Die Tonspur wird zudem nicht von Musik bestimmt, sondern vom Scheppern der Werkzeuge, vom Brummen der Turbinen und vom Summen im Kern. Es hallt und dröhnt und manchmal auch hört man: nichts. Unheimliche Stille herrscht auf menschenleeren Fluren und Gängen, kontrolliert die Räume, in denen Armaturen, Messinstrumente, Ventile, Schlösser, Schleusen und Verriegelungen zu sehen sind: Eine oft assoziativ wirkende Bildmontage von Sachen, Dingen, Gegenständen, deren genaue Bezeichnung und deren Funktion man bei einem Fachmann oder einer Fachfrau erst erfragen müsste.

### Kein Erklärstück



Arbeiten am offenen Reaktor

Um die Frage "Wie genau funktioniert eigentlich ein Atomkraftwerk?" geht es Sattel auch nicht. Sein Interesse gilt dem Widerspruch zwischen einer hochkomplizierten und gefährlichen Technologie und der Behauptung ihrer Entwickler/innen, Verwalter/innen und Überwacher, eben diese Technologie sei beherrschbar, sei: unter Kontrolle. Sattel macht diesen Widerspruch sichtbar, in dem, was er zeigt, und indem er *das*, was er zeigt, über die Montage miteinander kommunizieren lässt. Etwa, wenn er nach einem Einblick in die Arbeit der Internationalen Atomenergiebehörde die Aussage eines Wissenschaftlers

am Wiener Institut für Risikoforschung folgen lässt: die Zusammenarbeit der Kraftwerksbetreiber mit der IAEA sei keineswegs verpflichtend, sondern freiwillig. Oder wenn nach der Beobachtung eines Sicherheitstrainings ein Verwalter sagt, dass im Ernstfall die Entscheidung dem System überlassen sei, da der Mensch zu viele Fehler mache.

### Ästhetisierung einer Bedrohung

Es liegt eine gewisse Perfidie darin, dass Sattel dabei beiläufig auch den Begriff des *schönen Bildes* ad absurdum führt, der so oft als Ersatz einer fundierten Kritik an dem, was zu sehen ist, herhalten muss. Als wäre die wohl proportionierte, sorgfältig kadrierte, liebevoll komponierte Einstellung ein Wert an sich. Als käme es nicht darauf an, was da mit kunstvollen Mitteln die Aura des Erhabenen verliehen bekommt. Das Unbehagen, das einen angesichts der unzähligen schönen Bilder beschleicht, aus denen [Unter Kontrolle](#) besteht, ist deswegen so profund, weil die Ästhetisierung hier potenziell lebensbedrohenden industriellen Anlagen zuteil wird.

### Neutraler Standpunkt?

Und doch nimmt der Filmemacher scheinbar einen neutralen Standpunkt ein, berichtet er nüchtern vom Status Quo der Atomenergiegewinnung in Deutschland – wohlgemerkt: vor der Katastrophe von Fukushima im März diesen Jahres – und überlässt es dem Betrachtenden, sich eine Meinung zu bilden. Leicht ist das nicht, weil oft unklar ist, was eigentlich genau zu sehen ist, und weil man nicht erfährt, wohin diese Sicherheitsschleuse führt, wozu dieses Messgerät dient oder warum da ein Schutzanzug aufgeblasen wird. Auch wenn es im Einzelnen nicht erklärt wird, so wird in seiner Gesamtheit all dieser Sicherheitsvorkehrungen doch deutlich, dass es sich bei der Kernspaltung um etwas handelt, das nur mit enormem Aufwand und unter großen Mühen unter Kontrolle gehalten werden kann.

**Nachdenken erwünscht**

*Unter Kontrolle*, so trocken der Film einem zunächst vorkommen mag, ist auch deshalb ein hoch spannender Film, weil er seinem Publikum das Denken nicht abnimmt. Bis zum Schluss nicht, wenn in den im Simulatorzentrum der Kraftwerksschule Essen nachgebauten Kontrollräumen sämtliche Alarmleuchten zu blinken beginnen und die Sirenen losheulen. Und weit und breit kein einziger Mensch. Es folgt der Abspann: schwarz, in dem schließlich ein grün-gelblicher Schimmer zu pulsieren beginnt; das Filmmaterial wurde mit Gamma-Strahlen belichtet.

Autor/in: Alexandra Seitz, freie Journalistin und Filmkritikerin, 27.04.2011

## Interview

**"Der Film ist auch eine Art Requiem!"****Ein Gespräch mit Volker Sattel über seinen Film Unter Kontrolle.**

Volker Sattel, geboren 1970 in Speyer am Rhein, studierte von 1993 bis 1999 an der Filmakademie Baden-Württemberg. Seither entstanden zahlreiche Regie- und Kameraarbeiten, unter anderem *Unternehmen Paradies* (Deutschland 2003) und *Ich begehre* (Deutschland 2007). Volker Sattel lebt und arbeitet in Berlin.

**Herr Sattel, Ihr Film beschäftigt sich mit einem Thema, das seit der Katastrophe in Fukushima wieder verstärkt öffentlich diskutiert wird. Wie entstand die Idee zum Film?**

Ich fing 2008 mit der Recherche an, also lange vor Fukushima und auch vor der Laufzeitverlängerung. Ich bin in der Nähe des Atomkraftwerks Philippsburg groß geworden, hatte mich für die Atomkraftdebatte interessiert und war neugierig darauf, wie es in diesem hermetischen System aussieht. Es gibt nämlich keinen Film über die Innenwelt eines Atomkraftwerks. Die mediale Darstellung beschränkt sich auf die immer gleichen Bilder: das blaue Becken, die Kühltürme, die Reaktorkuppel von außen. Doch dahinter steckt ein interessanter Kinostoff: Diese Gefahr, diese Bedrohung, dieses Risiko – das sind spannende Themen. Ich wollte über Atomkraftwerke aus der Perspektive und mit der Bilderwelt des Kinos erzählen.

**War es schwer, die Drehgenehmigungen zu erhalten?**

Es war schon ein Glücksfall und hat Monate gedauert. Wir haben in mehreren Etappen über ein halbes Jahr gedreht. Die ganze Zeit über wurden wir von Mitarbeitern der Atomkraftwerke begleitet, jede Szene musste genehmigt werden. Der Deal war so, dass kontrolliert wurde, was und wo ich drehen durfte – das war deren Sicherheit –, und ich behielt dafür den Final Cut.

**Verfolgten Sie eine bestimmte Intention mit dem Film?**

Der Film will die Perspektive auf die Atomkraft neu öffnen, abseits der medialen Berichterstattung. In der öffentlichen Debatte geht es ja letztlich nur um die Frage: Bist du dafür oder dagegen? Doch das Thema ist zu interessant und zu komplex, um es darauf zu reduzieren. Das drückt sich auch aus im Untertitel: "Eine Archäologie der Atomkraft". Ich wollte die friedliche Nutzung der Atomkraft als kulturhistorisches Experiment betrachten. Sie sollte Wohlstand bringen und ist daran gescheitert, dass sie nicht zum Menschen passt. Der Film ist auch eine Art Requiem.

**Warum wollten Sie in Cinemascope drehen?**

Ich wollte die Faszination, die es lange für diese Technologie gab, sinnlich erfahrbar machen, aber auch die Probleme, die sie mit sich bringt. Beispielsweise die Zwischenlagerung: Ich hatte natürlich schon Fotos gesehen von den gelben Atommüllfässern in Morsleben. Aber ein Foto löst nicht das bei mir aus, was eine Filmszene in einem großen Kinoraum auslösen kann: Ich kann die Zeit miterzählen, wenn man hinunter fährt, man kann die Stille fühlen, die dort herrscht, man kann miterleben, wie weit weg man vom normalen Leben ist. Da wird diese Dimension der Lagerung anders spürbar. Zusammen mit den Informationen, die man als Zuschauer bereits hat, entstehen auf diese Weise interessante Gedanken. Man begreift, dass es sich hier um etwas Irreversibles handelt und dass man so damit nicht umgehen kann. Da muss ich nicht noch alles Mögliche erklären.

**In der Tat ist ihr Film in seiner Erzählweise sehr zurückhaltend. Warum?**

Ich sehe das gar nicht so. Klar, der Film verwendet keinen Kommentarton, er wird nicht polemisch. Aber alleine durch das, was er zeigt, ist so eine starke Positionierung da, die eigentlich von den wenigsten ignoriert wird. Für mich passt die Atomenergie nicht mehr in unsere Zeit.

**Wie hat sich durch Fukushima die Resonanz auf [Unter Kontrolle](#) verändert?**

Der Film wäre eigentlich erst im September ins Kino gekommen, mit minimaler Kopienzahl und einem kleinen Verleih. Jetzt wurde der Start vorgezogen, um den Film schneller zugänglich zu machen. Dann stieg noch ein weiterer Verleih ein, und nun kommt [Unter Kontrolle](#) bundesweit mit 25 Kopien ins Kino. Das ist natürlich großartig für einen Dokumentarfilm.

**Die letzten Bilder zeigen einen mit Gammastrahlen belichteten Filmstreifen. Warum?**

Das Kino spielt ja gerne mit dem Unsichtbaren und kreierte dafür Bilder. Bei der Radioaktivität kreist man um etwas herum, was sinnlich nicht erfahrbar ist. Da sucht man dann nach Möglichkeiten, wie man es für den Zuschauer greifbar machen kann.

**Sie haben den Film ja bereits mehrfach in Voraufführungen gezeigt. Wie haben speziell junge Leute darauf reagiert?**

Die meisten fanden ihn total spannend. Ich wollte ihm Dichte und Spannung geben, er hat einen klaren dramaturgischen Bogen und vielleicht wird dadurch die offene Erzählweise als etwas Positives betrachtet. Ich höre oft: Endlich ein Film, der mir nicht sagt, wie ich etwas sehen muss, sondern ich darf diese Welt einfach betrachten. Es ist wie im Direct Cinema – man kann sich in eine Situation integrieren, indem man sie beobachtet, und so entsteht die Geschichte in einem selbst.

Autor/in: Ula Brunner, Redakteurin bei kinofenster.de, 27.04.2011



## Hintergrund

**Das Atom im Film**

Atomkraftwerke sind in Spielfilmen nicht gerne gesehen, Unfälle in Atomkraftwerken erst recht nicht. Wer in die Datenbank Internet Movie Database den Suchbegriff "nuclear accident" eingibt, erhält 31 Treffer. Spezifiziert man die Suche mittels der Begriffe "movie" und "drama" bleiben neun Titel übrig, von denen sich wiederum drei dezidiert mit einem Unfall in einem Kernkraftwerk beschäftigen. Freilich kann eine solche Abfrage lediglich eine Tendenz abbilden, zu denken gibt einem das magere Ergebnis trotzdem.

**Der GAU – ein schwieriges Filmthema**

Die Wolke (Deutschland 2006)

Filme über Atombombenexplosionen und deren Folgen gibt es nämlich ungleich mehr. Was damit zu tun haben mag, dass Einigkeit über die Schrecklichkeit dieser Waffe herrscht und niemand ihren Einsatz gut heißt. Mit der Bombe hat sich das Atom sozusagen in ein Gutes und ein Böses gespalten. Und Atomkraftwerke stehen auf der Seite der "Guten", weil sie nicht der Zerstörung, sondern dem Wohlergehen des Menschen dienen; so zumindest will es die PR-Strategie von der "friedlichen Nutzung der Kernenergie". Sich mit deren Störungsanfälligkeit und ihren potenziell tödlichen Gefahren zu beschäftigen, birgt

gewisse Verunsicherungen. Niemand will wissen, wie groß genau das Pulverfass ist, auf dem er oder sie sitzt. Wer einen Film über ein solches Ereignis dreht, muss mit reflexartiger Abwehr und mit Verdrängungsimpulsen rechnen.

**Störfälle**

In den wenigen Filmen, die sich ernsthaft mit dem Thema beschäftigen und es nicht als Hintergrund für eine reine Genre-Erzählung nutzen, bildet sich dies in dem Widerstand ab, mit dem es die um Aufklärung und Information der Öffentlichkeit bemühten Figuren zu tun bekommen. [Das China-Syndrom](#) (The China Syndrome, James Bridges, USA 1979) etwa handelt von einem Störfall in einem Atomreaktor, der von einem zufällig anwesenden Fernsehteam aufgenommen wird. In der Folge haben sowohl die Journalisten/innen als auch einer der Kraftwerksmitarbeiter/innen mit Vorgesetzten zu kämpfen, die den Vorfall unter den Teppich kehren wollen und dabei vor Gewaltanwendung nicht zurück schrecken. Ebenso ergeht es der Gewerkschaftlerin Karen Silkwood, die im gleichnamigen Film (Silkwood, Mike Nichols, USA 1983) massiv unter Druck gesetzt wird, als sie damit beginnt, die Arbeitsbedingungen und Sicherheitsmängel im Kraftwerk zu kritisieren. Beide Filme zeigen das Handeln der je Verantwortlichen als fahrlässig und von Profitgier motiviert, während der Umgang der Arbeiter/innen mit dem radioaktiven Material wiederum von geradezu naiver Sorglosigkeit zeugt.

**Investigative Thriller**

Die genannten Filmen wollen offensichtlich ein Bewusstsein für die Probleme im Umgang mit Kernkraftwerkstechnologie schaffen. Wie die Figuren, so müssen auch die Zuschauer/innen erst lernen, dem "guten Atom" nicht bedingungslos zu vertrauen. Die Filme übernehmen in diesem Kontext aufklärerische Funktion. Zu Hilfe kommt ihnen dabei ihre Wirklichkeitsnähe: [Silkwood](#) beruht auf einer wahren Geschichte und [Das China-Syndrom](#) wurde zwei Wochen, nachdem er in die US-Kinos kam, von der Realität eingeholt, als es im Atomkraftwerk Three Mile Island in der Nähe von Harrisburg zu einer partiellen Kernschmelze kam – was dem Film wiederum ein enormes Medienecho bescherte.

### Im Ernstfall

[Die Wolke](#) (Georg Schnitzler, Deutschland 2006), der auf dem gleichnamigen Jugendroman von Gudrun Pausewang beruht, entstand knapp drei Jahrzehnte später und beschäftigt sich mit den Auswirkungen eines GAUs in einem deutschen Atomkraftwerk. Auf der Flucht vor der radioaktiven Wolke werden die jugendliche Protagonistin und ihr kleiner Bruder Zeugen des Zerfalls sozialer Strukturen und ziviler Ordnung. Panik und Rücksichtslosigkeit bestimmen das Verhalten der flüchtenden Massen, jeder ist sich selbst der nächste, Mitgefühl und Solidarität bleiben auf der Strecke. Einen anderen Zugang wählt [An einem Samstag](#) (V Subbotu, Aleksandr Mindadze, Russland, Ukraine, Deutschland 2011), der am Tag eins nach der Katastrophe von Tschernobyl seiner Hauptfigur durch die noch ahnungslose Stadt Pripjat folgt. Mindadze bezeichnet sein Werk als eine "filmische Metapher". Figuren, die nicht von der Stelle kommen, und eine Handkamera, die weder Räume noch Perspektiven eröffnet, tanzen den sprichwörtlichen "Tanz auf dem Vulkan": Verzweifelte erkämpfen sich letzte, vom drohenden Tod überschattete Momente des Glücks.

### Überleben nach der Bombe

Der Verlust von Humanität und das Ringen um Mitmenschlichkeit im Angesicht der Apokalypse ist Motiv vieler Filme, die sich mit den Folgen von Atomkriegen beschäftigen. Beispielhaft genannt seien [The Day After](#) (Nicholas Meyer, USA 1983), der die Chronik des Dritten Weltkrieges multi-perspektivisch in Ballungsgebieten nachvollzieht, sowie [Panik im Jahre Null](#) (Panic in Year Zero!, Ray Milland, USA 1962), ein kluges, bitteres B-Picture, das den Überlebenskampf einer einzelnen Familie in einem abgelegenen Landstrich nachvollzieht. Erkennbar wird hier auch eine Veränderung gegenüber der euphorischen Technikbegeisterung, die in US-amerikanischen Bildungs-, Werbe- und Propagandafilmen der 1940er- und 1950er-Jahre zum Ausdruck kam, und die in [The Atomic Cafe](#) (Jayne Loader, Kevin Rafferty, Pierce Rafferty, USA 1982) ausschnittsweise zu einer entlarvenden Collage montiert sind. Darunter findet sich auch der legendäre Zivilverteidigungsfilm für Kinder [Duck and Cover](#) (Anthony Rizzo, USA 1951), dessen naive Ratschläge zum Verhalten bei A-Bomben-Explosionen – nämlich: Ducken und Bedecken – wiederum den britischen Autor und Zeichner Raymond Briggs zu seiner Graphic Novel *Strahlende Zeiten* (1983) inspiriert haben mögen. 1986 machte Jimmy Murakami aus der Geschichte eines älteren Ehepaars, das sich gutgläubig an die offiziellen Anweisungen zum Überleben im Ernstfall hält, den ergreifenden Zeichentrickfilm [Wenn der Wind weht](#) (When the Wind Blows; Großbritannien).

### Godzilla & Co

Ein Kapitel für sich bilden die zahlreichen Monsterfilme der 1950er-Jahre, deren meist durch Atombombentests entstandene Kreaturen – wie zum Beispiel die Riesennameisen in [Formicula](#) (Them!, Gordon Douglas, USA 1954) – im Kontext von Kaltem Krieg, Angst vor kommunistischer Unterwanderung und Furcht vor den unwägbareren Risiken der Kernenergie gesehen werden wollen. Einen Sonderfall innerhalb dieses Genres stellen wiederum die Godzilla-Filme dar, mit denen Japan, beginnend mit [Godzilla](#) (Gojira, Ishiro Honda, Japan 1954) eine Art Aufarbeitung des eigenen Atombomben-Traumas unternimmt. Godzilla, der urzeitliche Riese, der von radioaktiver Strahlung aus einem jahrtausendelangen Schlaf erweckt wird und ein Verwüstungswerk ungeahnten Ausmaßes beginnt, verleiht den in der Kernspaltung entfesselten Kräften sinnbildlich Gestalt. Godzilla ist der Körper der atomaren Strahlung, die man nicht sehen, nicht hören, nicht schmecken und nicht riechen kann. Und die man erst fühlt, wenn es bereits zu spät ist. Atomare Strahlung ist unfilmisch. Und darstellbar nur vermittelt über Ereignisse, die schrecklich sind, in Handlungen, die grausam sind, und an Oberflächen, die zerstört sind. Ein weiterer Grund dafür, dass sich nur so wenige Spielfilme ihrer annehmen. Atomare Strahlung lässt kein Happy End zu.

Autor/in: Alexandra Seitz, freie Journalistin und Filmkritikerin, 27.04.2011

Hintergrund

## Kernenergie in Deutschland Zwei Experten, zwei Positionen

Beim Thema Kernenergie scheiden sich die Geister. Eine Vielzahl von Argumenten spricht für und gegen die Nutzung von Atomkraft zur Energiegewinnung. Anlässlich des Filmstarts der Dokumentation [Unter Kontrolle](#) (Volker Sattel, Deutschland 2010) und der diesjährigen Reaktorkatastrophe im japanischen Kernkraftwerk Fukushima hat kinofenster.de zwei Experten identische Fragen zu den Themen Atomenergie, Sicherheit und Atomausstieg gestellt.



Der Diplomingenieurökonom **Dr. Dieter Herrmann**, Jahrgang 1943, ist Berater im Bereich Nuklearenergie beim Planungs- und Fichtner IT Consulting in Stuttgart. Zuvor war er an der Universität Stuttgart am Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung und am früheren Zentralinstitut für Kernforschung Rossendorf in Dresden, das heute Helmholtz-Zentrum heißt. Herrmann ist im Vorstand der Fachgruppe "Energiesysteme und Energiewirtschaft" der Kerntechnischen Gesellschaft und schreibt zudem auf der Internetseite Energie-Fakten.de, einer Initiative im Auftrag verschiedener Unterstützer aus der Energiewirtschaft.

**Dr. Christoph Pistner**, geboren 1969, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Nukleartechnik und Anlagensicherheit im Öko-Institut e.V. in Darmstadt. Für das Bundesumweltministerium wertet der Physiker unter anderem die Betriebserfahrung deutscher Kernkraftwerke aus und aktualisiert das kerntechnische Regelwerk. Außerdem ist er Vorstandsmitglied im Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit (FONAS) und Mitglied im Ausschuss Anlagen- und Systemtechnik (AST) der Reaktor-Sicherheitskommission (RSK).



### Haben wir die Atomkraft in Deutschland unter Kontrolle?

**Dieter Herrmann:** Die deutschen Kernkraftwerke laufen im Durchschnitt technisch sehr zuverlässig. Seit Jahren sind immer mehrere deutsche Anlagen in den weltweiten Top Ten in Bezug auf Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit zu finden. Das ist Ausdruck einer ausgeprägten Sicherheitskultur. Als Gesellschaft haben wir Kernenergie leider gar nicht unter Kontrolle, weil wir sie immer wieder in Frage stellen. Wir hängen Illusionen über die Rolle etwa von Windkraft und Biomasse in der Energiewirtschaft nach. Dabei schrecken wir selbst vor nationalen Alleingängen nicht zurück.

**Christoph Pistner:** Der Betrieb von Kernkraftwerken führt immer Risiken mit sich. Zwar geht man nur von einer geringen Wahrscheinlichkeit für einen schweren Unfall aus, tritt dieser aber ein, können die Folgen katastrophal sein. Die Ereignisse im japanischen Unfall-AKW Fukushima zeigen uns, dass auch Reaktoren moderner, westlicher Bauart nicht vor Katastrophen gefeit sind. Ein zusätzliches Risiko sind Fehleinschätzungen mit gravierenden Folgen für die Planung und den Bau der Reaktoren, die in der Geschichte der Kerntechnik immer wiedergekehrt sind. Zudem werden die Anlagen immer älter



	und es wird schwieriger, diese auf dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik zu halten. Und nicht zu vergessen: Der Mensch kann eben auch Fehler machen.
<b>Mit welchem Restrisiko müssen wir leben?</b>	
<p><b>Dieter Hermann:</b> Kernenergie ist objektiv mit dem Restrisiko einer Freisetzung von Radioaktivität verbunden, unabhängig davon, ob wir diese selbst nutzen oder andere. Dieses objektive Restrisiko lässt sich aber weiter deutlich verringern: durch die Verbesserung kerntechnischer Anlagen, um sowohl die Wahrscheinlichkeit einer radioaktiven Freisetzung als auch die Mengen bei einem Unfall zu begrenzen. Außerdem könnten wir leistungsfähige Servicerobotik entwickeln, um besonders bei Störfällen unter Strahlenbelastung noch effektiver handeln zu können. Und nicht zuletzt werden weitere Fortschritte in der Medizin möglichen strahleninduzierten Erkrankungen ihren heutigen Schrecken nehmen.</p>	<p><b>Christoph Pistner:</b> Letztendlich können wir nicht alle Risiken kalkulieren, die mit der Kernenergie verbunden sind. Die Katastrophe in Fukushima hat uns das vor Augen geführt. Auch wenn das so genannte Restrisiko gering eingeschätzt wird, drohen im Unglücksfall verheerende Folgen. Welche Risiken wir eingehen wollen und wie lange, ist eine gesellschaftliche Frage. Darüber müssen wir heute und in Zukunft eine neue Debatte führen.</p>
<b>Welche Folgen hätte ein GAU in Deutschland? Inwieweit sind wir darauf vorbereitet?</b>	
<p><b>Dieter Hermann:</b> Es geht nicht um den GAU, damit muss eine Anlage fertig werden. Das Problem ist der nicht mehr beherrschbare Super-GAU, der das Restrisiko ausmacht. Die möglichen Folgen können nicht seriös vorhergesagt werden, weil sie von zu vielen Annahmen abhängen. Hauptziel muss immer die Vermeidung sein. Tritt er trotzdem ein, gilt es Schäden zu begrenzen und panische Überreaktionen zu vermeiden. In Deutschland hat man viele technische Maßnahmen getroffen. Kritisch sehe ich allerdings, dass die Öffentlichkeit mit ihrer antinuklearen Hypersensibilisierung mental sehr schlecht vorbereitet wäre.</p>	<p><b>Christoph Pistner:</b> Bei einem katastrophalen Unfall und einer möglichen Kernschmelze können bereits wenige Stunden nach Unfallbeginn radioaktive Stoffe in die Umwelt entweichen. Den Katastrophenschutzbehörden bleiben schlimmstenfalls nur zwei bis drei Stunden, um die Bevölkerung zu informieren und gegebenenfalls zu evakuieren. Die Katastrophenpläne in Deutschland sehen vor, dass die Anwohner in einem Umkreis von bis zu 20 Kilometern um die Anlagen evakuiert werden, wenn eine bestimmte Strahlendosis überschritten werden könnte. Je nach Witterung kann eine Evakuierung in Windrichtung aber noch bis über 100 Kilometer erforderlich sein.</p>

<p><b>Deutschland hat kein Endlager für seinen atomaren Müll. Können wir die Frage nach dem Endlager lösen - wenn ja, wie?</b></p>	
<p><b>Dieter Hermann:</b> Endlagerung ist nur ein Aspekt der Entsorgung. Die vergleichsweise großen Mengen an schwach radioaktivem Abfall, für die inzwischen das Endlager Schacht Konrad hergerichtet wird, sind potenziell wertvolle Rohstoffe. Es hapert aber an besseren Techniken, um die wenigen Radionuklide von der Masse nicht aktiven Materials gründlich und kostengünstig trennen zu können. Anders ist die Situation bei den relativ kleinen Mengen hochradioaktiven Abfalls. Heute wird weltweit daran gearbeitet, die besonders problematischen, langlebigen Komponenten hieraus abzutrennen und in verschiedenen kurzlebige umzuwandeln.</p>	<p><b>Christoph Pistner:</b> Die radioaktiven Abfälle aus den Kernkraftwerken stellen eine große Gefahr für den Menschen und seine Umwelt dar. Auch Jahrzehnte nach Beginn der Kernenergienutzung sind immer noch nicht alle Probleme gelöst, die mit der Endlagerung einhergehen. Wir müssen darüber reden, welcher Standort für ein Endlager hochradioaktiver Abfälle festgelegt werden soll, wo noch Wissenslücken bei technischen und geologischen Aspekten herrschen und dass die Endlagerung eine Aufgabe unserer heutigen Gesellschaft ist, wir dürfen sie nicht den nachfolgenden Generationen aufbürden.</p>
<p><b>Unter welchen Bedingungen und in welchem Zeitfenster ist ein Ausstieg aus der Kernenergie möglich?</b></p>	
<p><b>Dieter Hermann:</b> Weltweit wird es wohl keinen abrupten Ausstieg geben, viel eher die übliche schrittweise Ablösung durch bessere Alternativen. So dauert auch der Wechsel von Kohle zu Öl und Gas bereits ein dreiviertel Jahrhundert und ist noch lange nicht abgeschlossen. Eine bessere Alternative zur Kernspaltung könnte einmal die Kombination von global vernetzter Fotovoltaik und Kernfusion werden. Viele der hierfür entscheidenden gesellschaftlichen, technischen und infrastrukturellen Voraussetzungen entstehen aber erst mit dem Ausschöpfen der Entwicklungspotenziale der Kernspaltung. Wenn wir in Deutschland heute aussteigen, werden wir kaum noch Einfluss auf jene künftige globale Entwicklung haben.</p>	<p><b>Christoph Pistner:</b> Bis spätestens 2020 ist der komplette Ausstieg aus der Kernenergie in Deutschland möglich. Ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden, ohne Abstriche beim Klimaschutz. Und mit nur geringen Auswirkungen auf die Strompreise. Das haben wir in einer aktuellen Studie erneut gezeigt. Wir sollten diese Chance jetzt politisch und wirtschaftlich nutzen.</p>

Autor/in: Kim Bode, Journalistin mit Schwerpunkt Wirtschaft und Politik, 27.04.2011

## Anregungen für den Unterricht

Fach	Thema	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Essay/Meinungsbildung	Einzelarbeit (EA): Einen Essay über die Chancen und/oder Gefahren der Atomenergie verfassen und Stellung beziehen.
	Dokumentarfilme	Partnerarbeit (PA): Erwartungen über die Informationsvermittlung in einem Dokumentarfilm formulieren. Dann im Plenum diskutieren, inwieweit <a href="#">Unter Kontrolle</a> diese Erwartungen erfüllt.
	Filmvergleich/-genres	Gruppenarbeit (GA): Aussage und Wirkung von <a href="#">Unter Kontrolle</a> vergleichen mit Spielfilmen über Atomkatastrophen, beispielsweise <a href="#">Die Wolke</a> , <a href="#">Wenn der Wind weht</a> , <a href="#">Godzilla</a> und dabei insbesondere auf die Filmgenres Bezug nehmen.
Ethik/ Religion	Verantwortung	Plenum (PL): Die gesellschaftliche Verantwortung im Umgang mit Atomenergie in einer Diskussionsrunde erörtern.
Politik/ Sozialkunde/ Gemeinschaftskunde	Institutionen und Behörden	GA: Standpunkte und Haltungen zur Atomenergie von Institutionen wie dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, der IAEA, dem Öko-Institut oder der Kerntechnischen Gesellschaft (siehe Artikel Kernenergie in Deutschland) recherchieren und gegenüberstellen.
Physik/ Chemie	Atomkraftwerke	GA: Anhand von <a href="#">Unter Kontrolle</a> die dargestellten Elemente eines Atomkraftwerks in einem Schaubild darstellen und knapp die jeweilige Funktion beschreiben.
Kunst/ Medienkunde	Filmische Gestaltungsmittel	PA: Ästhetische Merkmale von <a href="#">Unter Kontrolle</a> erarbeiten und hinsichtlich ihrer Wirkung bewerten.
	Fotoreportage	PA: Eine Fotoreportage ohne erklärenden Text über einen Arbeitsprozess (z.B. in einer Bäckerei) herstellen und im Plenum präsentieren.
	Filmgeschichte	GA: Die Prinzipien des Direct Cinema recherchieren, in einem Referat vorstellen und mit <a href="#">Unter Kontrolle</a> vergleichen.

## Arbeitsblatt

Volker Sattel erklärt in seinem Dokumentarfilm *Unter Kontrolle*, der sich mit der Sicherheit in der Atomindustrie beschäftigt, kaum etwas über seine gewählte Thematik, sondern lässt die Bilder sprechen. Er führt hinein in Kernkraftwerke und beobachtet das Geschehen. Es ist die Wirkung der sorgfältig komponierten Bilder, die das Publikum zum Nachdenken inspiriert.

Die Aufgaben richten sich an Schüler/innen ab 15 Jahren und regen zu einer Auseinandersetzung mit dem Inhalt und der Gestaltung des Films an. Sie eignen sich für den Einsatz in den Schulfächern Politik, Sozial- und Gemeinschaftskunde, Chemie, Physik, Ethik, Religion, Wirtschaft, Deutsch sowie Kunst.

### Aufgabe 1: Vorbereitung auf den Kinobesuch

Fächer: Deutsch, Kunst

a) Beschreiben Sie die Wirkung des Plakatmotivs. Welche Emotionen bringen Sie damit in Verbindung? Versuchen Sie, nach Ursachen für diese Wirkung zu suchen, in dem Sie zum Beispiel auf die Perspektive, Farbgestaltung oder Kontraste eingehen.

b) Beachten Sie die Blickrichtung, die das Plakat vorgibt. Welche Assoziationen weckt das Plakat?

c) Stellen Sie eine Verbindung zwischen Filmtitel und Bild her. In welcher Beziehung stehen beide Aspekte zueinander? Welche Haltung vertritt der Film vermutlich? Begründen Sie Ihre Meinung.

d) Äußern Sie – ausgehend von der Gestaltung des Filmplakats – eine Vermutung, wie der Dokumentarfilm inszeniert wurde. Begründen Sie Ihre Meinung.



### Aufgabe 2: Eine komplexe öffentliche Debatte

Fächer: Politik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Religion, Wirtschaft, Deutsch

*"In der öffentlichen Debatte geht es ja letztlich nur um die Frage: Bist du dafür oder dagegen? Doch das Thema ist zu interessant und zu komplex, um es darauf zu reduzieren."* (siehe Interview mit Volker Sattel)

a) Erstellen Sie vor dem Kinobesuch eine Mind-Map zum Thema Atomenergie.

b) Ergänzen Sie Ihre Mind-Map nach dem Kinobesuch mit Aspekten, die durch den Dokumentarfilm *Unter Kontrolle* hinzugekommen sind.

c) Erarbeiten Sie zunächst in Kleingruppen Vor- und Nachteile der Nutzung von Atomenergie. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse nach der Fish-Bowl-Methode im Plenum.

- » Versuchen Sie, möglichst viele Aspekte Ihrer Mind-Map in Ihre Diskussion einzubinden.
- » Stellen Sie auch den Bezug zum Film her: Wie zeigt sich das von Volker Sattel formulierte Interesse des Films für sein Thema? Wie inszeniert der Film die Komplexität?

d) "Antinukleare Hypersensibilisierung" (Dieter Herrmann) oder "unkalkulierbare Risiken" (Christoph Pistner)? Vergleichen Sie die Meinungen der Experten in dem Hintergrundartikel Kernenergie in Deutschland und beurteilen Sie diese. Recherchieren Sie auch in Zeitungsartikeln oder Reportagen nach weiteren Standpunkten und stellen Sie das Spektrum unterschiedlicher Positionen zur Kernenergie in einem Schaubild dar.

### Aufgabe 3: Filmgestaltung

Fächer: Deutsch, Kunst

*"Es herrscht eine große Ordnung in Volker Sattels Dokumentarfilm, nicht nur an den Orten, die die Bilder zeigen, sondern auch unter und in den Bildern selbst."* (Alexandra Seitz in der Filmbesprechung [Unter Kontrolle](#))



- a) Beschreiben Sie das linke Bild, das die Aufzüge zum Reaktorbereich zeigt. Gehen Sie insbesondere auf die von Alexandra Seitz beschriebene Ordnung im Bildaufbau ein. Beziehen Sie sich dabei auf Farben, Formen, Einstellungsgröße und Perspektive.
- b) Vergleichen Sie das Bild aus dem "Wunderland Kalkar" (rechts) mit dem Bild des Reaktorbereichs. Inwieweit wird das Ordnungsprinzip darin beibehalten, inwieweit aufgelöst?
- c) Vergleichen Sie das Bild aus dem "Wunderland Kalkar" mit dem Plakatmotiv. Welche Kontraste – und welcher Kommentar – ergeben sich daraus?

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung,  
28.04.2011



## Glossar

### Cadrage

Die Cadrage (frz.: le cadre; Rahmen) bezeichnet in technischer Hinsicht das Seitenverhältnis des auf der Leinwand sichtbaren Bildausschnitts (Verhältnis von Bildhöhe zu Bildbreite, z. B. Cinemascope 1:2,35), in ästhetischer die Platzierung von Gegenständen und Personen im filmischen Raum. Diese Bildkomposition beeinflusst die emotionale Wirkung von Filmbildern und Szenen.

### Cinemascope

Ein Super-Breitwandformat, das in den 1950er-Jahren in Konkurrenz zum Fernsehen eingeführt wurde und das Besondere eines Kinoerlebnisses verstärkt. Das Seitenverhältnis beträgt 1:2,35 und erweitert den Bildraum der bekannten Breitwandverfahren (1:1,66 bzw. 1:1,85) um etwa 20 Prozent und den des Fernsehformats (1:1,37) um nahezu das Doppelte. Cinemascope stellt besondere Anforderungen an die ästhetische Gestaltung des Bildraums. Es ist ein genuines Kinoformat, das bei der Fernsehausstrahlung entweder zu großen schwarzen Balken am oberen und unteren Bildrand führt oder bei einer Vollbildausstrahlung zum Verlust der Bildinformation an den rechten und linken Seiten.

### Dokumentarfilm

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff non-fiktionale Filme, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmer/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genre Grenzen auflösen.

### Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

### Farbgebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

### Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden

musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

### Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

### Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

### Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

### Sequenzen

Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

---

**Filmpädagogisches Begleitmaterial**

Filmtipp Unter Kontrolle (2011), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1176411>

Filmpädagogisches Begleitmaterial (2011), Farbfilm Verleih

<http://www.farbfilm-verleih.de/filme/Kontrolle.html>

Themenheft Enenergie: Volle Kraft voraus? (2011), filmABC

<http://www.filmabc.at/de/index.php?kap=13&subkap=17&id=1272>

VISION KINO: Schule im Kino - Praxisleitfaden für Lehrkräfte

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/1/wa/CMSshow/1109855?wosid=Kn90jwNCZMNhhnMifJHIQM>

---

**Weiterführende Links**

**Filminfos vom deutschen Verleih**

<http://www.farbfilm-verleih.de/filme/Kontrolle.html>

Kritikensammlung auf filmz.de

[http://www.filmz.de/film\\_2011/unter\\_kontrolle/links.htm](http://www.filmz.de/film_2011/unter_kontrolle/links.htm)

fluter.de: Tschernobyl, 26. April 1986

<http://film.fluter.de/de/418/film/9362/>

fluter.de: Ökothriller

<http://film.fluter.de/de/78/thema/3325/>

fluter.de: Kubrick und der Kalte Krieg

<http://film.fluter.de/de/170/film/5258/>

ZEIT online: Monster aus dem Meer

<http://www.zeit.de/2011/12/Japan-Film-Monster>

sueddeutsche.de: Das Kino liebt die Katastrophe

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/kinofilme-zum-super-gau-was-man-nicht-sieht-1.1087283>

bpb.de: Dossier Energiepolitik

<http://www.bpb.de/themen/OCXBPS,0,0,Energiepolitik.html>

Bundesamt für Strahlenschutz

<http://www.bfs.de/bfs>

Öko-Institut e.V.

<http://www.oeko.de/aktuelles/dok/544.php>

Greenpeace e.V.

<http://www.greenpeace.de/themen/atomkraft>

Energie-Fakten.de

<http://www.energie-fakten.de/>

Kerntechnische Gesellschaft e.V.

<http://www.ktg.org/ktg/de/index.php?navid=0>

Deutsches Atomforum e.V.

<http://www.kernenergie.de/kernenergie/>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

<http://www.bmu.de/allgemein/aktuell/160.php>

International Atomic Energy Agency

<http://www.iaea.org/>

---

---

**Mehr zum Thema auf kinofenster.de**

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms (Hintergrund vom 28.10.2007)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0711/wie\\_wirklich\\_ist\\_die\\_wirklichkeit/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/)

Technik und Naturbeherrschung (Hintergrund vom 12.12.2006)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf9801/technik\\_und\\_naturbeherrschung/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf9801/technik_und_naturbeherrschung/)

Die Wolke (Filmbesprechung vom 29.09.2006)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/die\\_wolke\\_film/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/die_wolke_film/)

Ponyo (Filmbesprechung vom 23.08.2010)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf1009/ponyo\\_das\\_grosse\\_abenteuer\\_am\\_meer\\_film/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf1009/ponyo_das_grosse_abenteuer_am_meer_film/)

Die Risikogesellschaft (Hintergrund vom 08.12.2006)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0004/die\\_risikogesellschaft/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0004/die_risikogesellschaft/)

Dr. Seltsam oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben (Filmbesprechung vom 22.10.2006)

[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv\\_neuimkino/dr\\_seltsam\\_oder\\_wie\\_ich\\_lernte\\_die\\_bombe\\_zu\\_lieben\\_film/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/dr_seltsam_oder_wie_ich_lernte_die_bombe_zu_lieben_film/)

---

**Impressum**

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, [info@bpb.de](mailto:info@bpb.de)

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 571, [info@visionkino.de](mailto:info@visionkino.de)

Autoren/innen: Alexandra Seitz, Ula Brunner, Kim Bode

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Stefan Stiletto

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Unter Kontrolle (S. 1, S. 2, S. 3, S. 12, S. 13): Farbfilm Verleih; Volker

Sattel (S. 4): privat; Die Wolke (S.4): Concorde; Dr. Dieter Herrmann (S. 8): Energie-

Fakten.de; Dr. Christoph Pistner (S. 8): Öko-Institut e.V.

© Mai 2011 kinofenster.de

---



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.